



Ludolf und Wansleben – Orientalistik, Politik und Geschichte zwischen Gotha und Afrika 1650-1700. Martin Mulsow (Gotha / Erfurt) / Jan Loop (Kent) / Asaph Ben-Tov (Gotha / Erfurt), HERA-Projekt „Encounters with the Orient in Early Modern Scholarship“, 11.05.2015–13.05.2015.

Reviewed by Stefan Hanß

Published on H-Soz-u-Kult (July, 2015)

Ludolf und Wansleben – Orientalistik, Politik und Geschichte zwischen Gotha und Afrika 1650-1700

Das Forschungszentrum Gotha lud im Rahmen des HERA-Projekts „Encounters with the Orient in Early Modern Scholarship“ zu einer internationalen Tagung über die Anfänge und Grundungsstätten der Studien zur Kultur und Sprache Äthiopiens im 17. Jahrhundert ein. Veranstaltungsort war Gotha, die wohl afrikanischste Stadt Thüringens, wie Oberbürgermeister KNUT KREUCH (Gotha) in zweierlei Anlehnung formulierte: erstens, dem Schloss Friedenstein als Entstehungsort der frühesten Äthiopistik; zweitens, einer bis heute anhaltenden Partnerschaft zwischen Gotha und dem ostafrikanischen Land.

Einleitend verortete ASAPH BEN-TOV (Gotha / Erfurt) den „Pionier der Äthiopistik“, Hiob Ludolf (1624-1704), im zeitgenössischen Milieu mitteldeutscher Gelehrter, unter denen sich eine zunehmende Begeisterung für die Äthiopische Sprache etabliert hatte.

Welchen Stellenwert Gotha für die Anfänge europäischer Äthiopischstudien besaß, verdeutlichten die zwei folgenden Vorträge. HOLGER KÄRBIS (Potsdam) stellte Ludolfs Laufbahn im Dienst Herzog Ernsts des Frommen von Sachsen-Gotha dar. Seit 1653 war Ludolf als Prinzenzieher und Kammerdirektor in Gotha und Altenburg sowie als kaiserlicher Rat in Frankfurt tätig. Er lud 1652 den Äthiopischen Gelehrten Abba Gorgoryos nach Gotha ein, wo beide mit der Erarbeitung eines Lexikons den Grundstein der Äthiopischstudien legten. Jedoch war weniger Ludolfs orientalistisches Schaffen als

vielmehr die Ausbildung als Jurist für seine Tätigkeit am Hof bedeutsam. Im Folgenden sprach ALEXANDER SCHUNKA (Gotha / Erfurt) über die weltpolitischen Pläne des Gothaer Hofes und Ludolfs Rolle innerhalb dieser, wobei er einerseits wirtschaftspolitische Maßnahmen vorstellte. Andererseits ging er auf die antiosmanische Politik ein, die Gotha mit der russisch-orthodoxen Kirche und Äthiopien verband und die eine antikatholische Komponente besaß. Ersichtlich wurde dadurch, dass die frühen Studien über Äthiopien im Zusammenhang mit den „Orkengefährden“-Diskursen und der konfessionspolitischen Spaltung zu sehen sind.

JAN LOOP (Kent) wandte sich der konfessionspolemischen Rezeption von Ludolfs Werk und den darin besprochenen Äthiopischen Ritualpraktiken zu. Sogenannte „jüdische Rituale“ der Äthiopischen Kirche, insbesondere die Beschneidung, besaßen zwei frühneuzeitliche Rezeptionsstränge. Christliche Gelehrte verstanden sie entweder als jüdische Praktiken oder aber – wie Ludolf – als einen tradierten Brauch jenseits religiöser Intentionen. Der impliziten Aussage, dass Rituale zur Bestimmung religiöser „Wahrheit“ nicht ausreichen, kam dabei eine antikatholische Stoßrichtung zu.

ALESSANDRO BAUSI (Hamburg) stellte das Wirken Johann Michael Wanslebens (1635-1679) vor, der aufgrund seiner Konversion zum Katholizismus und der konfessionspolemischen Rezeption noch heute oft als

âgefallener SchÃ¼ler Ludolfsâ betrachtet wird, obwohl er Ludolfs Äthiopisch-Lexikon in London herausgab. Die Rekonstruktion Wanslebens eigener Äthiopischstudien kÃ¶nnte auf einen weit zerstreuten Manuskriptbestand zurÃ¼ckgreifen, der die Patronage des GroÃherzogs der Toskana belegt. ALASTAIR HAMILTON (London) prÃ¤sentierte in seinem Abendvortrag Wansleben als ArchÃ¤ologen, der wÃ¤hrend seiner Ägyptenreise ein besonderes Interesse fÃ¼r AusgrabungsstÃ¤tten besaÃ. DafÃ¼r beschÃ¤ftigte er einen italienischen und einen Ägyptisch-koptischen Zeichner, die Ausgrabungen und Funde skizzierten, welche Wansleben wiederum detailliert beschrieb. Besonderen Wert legten die archÃ¤ologischen Unternehmungen ebenso auf Hieroglyphen, Pyramiden und pharaonische GrÃ¤ber wie auf rÃ¶mische Ruinen sowie koptische KlÃ¶ster und Kirchen. Damit entwarf Hamilton ein vielschichtiges Bild Wanslebens als ArchÃ¤ologen und Sammler, der Zeichnungen, Manuskripte, MÃ¼nzen und PrÃ¤parate nach Frankreich versandte.

SchlieÃlich rekonstruierte MARTIN MULSOW (Gotha / Erfurt) Ludolfs Werdegang und Kontakte innerhalb der Gelehrtenrepublik anhand seines Stammbuches. Beginnend mit einem Eintrag in GeÃez sowie einer Referenz zu Ogier Ghislain de Busbecq zelebrierte Ludolf darin seine Kontakte mit anderen Gelehrten, die seine Faszination fÃ¼r orientalische Sprachen, Bibelstudien und besondere Alphabete (Runen, Amharisch, Samaritanisch) teilten. Das *album amicorum* erwies sich als besonders ergiebige Quelle fÃ¼r die Rekonstruktion Ludolfs gelehrter Netzwerke. Mulsow prÃ¤sentierte ihn als âVirtuosen der Informationâ: Dabei gerieten einerseits jÃ¼dische Besuche und sein Interesse an der christlichen Hebraistik in das Blickfeld. Andererseits stand seine Korrespondenz mit dem Gothaer Numismatiker und Historiografen Wilhelm Ernst Tentzel Ã¼ber sprachtheoretische Debatten im Mittelpunkt. Im Anschluss daran dekonstruierte TOON VAN HAL (Leuven) den rezeptionsgeschichtlichen Mythos Ludolfs als vermeintliches Genie, das 25 bis 100 Sprachen beherrscht habe. Ludolfs Interesse richtete sich zwar auf verschiedenste Sprachen und Dialekte, doch variierten seine Kenntnisse erheblich. Van Hal sieht starke BezÃ¼ge Ludolfs zu Leibniz, weshalb er Ludolf in den sprachtheoretischen Debatten der Gelehrtenrepublik verortete, in denen ein exegetisches Interesse an einer Vielzahl von Sprachen sowie deren HistorizitÃ¤t und genealogischen Interdependenzen bestand. In seinem Vortrag und weiteren Forschungen ging der Referent der Frage nach, inwieweit Ludolf bereits vor seinem Kontakt mit Leibniz eigene sprachphilosophische Ãberlegungen an-

gestellt hatte. Daran schlieÃt sich die Frage nach Ludolfs Beitrag zu Leibnizens generellem Sprachprogramm an.

Auch die beiden folgenden VortrÃ¤ge legten ihren Fokus stÃ¤rker auf den Kontext von Ludolfs Rezeption als âPionier der Äthiopistikâ. JÃRGEN TUBACH (Halle an der Saale) stellte einen weiteren deutschen âPionierâ vor, dessen Wirken sich vor allem aus Ludolfs Dokumentation rekonstruieren lasse: Peter Heyling (1607-1652?). Der LÃ¼becker Lutheraner reiste nach Äthiopien und griff auf ein weites lokales Netzwerk zur Erlangung von Sprachkompetenzen in Amharisch, Arabisch und Syrisch zurÃ¼ck. Die Bedeutung konfessionspolemischer Auseinandersetzungen in der Bewertung Heylings und seiner Reise durch Äthiopien kristallisierte sich klar heraus. Deutlich wurde zudem, dass kÃ¼nftige Forschungen osmanische Quellen sowie die (Dis)KontinuitÃ¤t der religiÃ¶sen Traditionen Äthopiens zu berÃ¼cksichtigen haben. WOLBERT SMIDT (Mekelle) plÃ¤dierte Ã¼berzeugend fÃ¼r eine Neubewertung von Abba Gorgoryosâ Status innerhalb der beginnenden Äthiopistik. Er dÃ¼rfte nicht lÃ¤nger als bloÃer Informant eines europÃ¤ischen Gelehrten gesehen werden, sondern mÃ¼sse vielmehr selbst als Akteur der Wissensgenerierung im Mittelpunkt stehen. Als Lehrer habe er Ludolf Äthiopische Konzepte von Gelehrsamkeit vermittelt, die sich Ã¼ber die Rezeption von dessen Schriften in den frÃ¼hen europÃ¤ischen Studien Ã¼ber die Kultur und Sprache Äthiopiens etablierten. Diese These fÃ¼hrte Smidt insbesondere am Beispiel einer Karte aus, deren Gestaltung (Widmung, Autorschaft, Kartografie und Termini politischer EntitÃ¤ten) von einer ethnozentrischen Geografie nach Äthiopischem Vorbild ausging.

AnschlieÃend revidierte STEFAN WENINGER (Marburg) die tradierte EinschÃ¤tzung, wonach es lediglich eine PortrÃ¤tdarstellung Ludolfs gÃ¤be. Stattdessen existierten einige zeitgenÃ¶ssische Frontispize und Mezzotinto-Darstellungen Ludolfs. Der Referent verwies vor allem auf ein bis dato in der Äthiopistik unberÃ¼cksichtigtes ÃlgerÃ¶lde, auf dem sich Ludolf wÃ¤hrend seines Englandaufenthaltes von John Closterman portrÃ¤tieren lieÃ.

Die beiden folgenden VortrÃ¤ge stellten Ludolfs TÃ¤tigkeiten als Historiker vor. Dabei untersuchte SABINE SCHMOLINSKY (Erfurt) zunÃ¤chst seine Rolle im âCollegium historicum imperialeâ, das die Erarbeitung einer umfangreichen âdeutschen Geschichteâ bezweckte. Das ânationalâ orientierte Projekt einer kollaborativen Universalgeschichte leitete Ludolf seit 1690 als

Präsident. Sein Beitrag war dann jedoch anderen Charakters, als es die Vorträge des Collegiums zunächst vermuten lassen würden, wie MARKUS MEUMANN (Gotha / Erfurt) anhand Ludolfs „Allgemeiner Schau-Bühne der Welt“ zeigte. Das mehrbändige Werk war als Weltgeschichte des 17. Jahrhunderts konzipiert, wobei lediglich zwei Bände zu Ludolfs Lebzeiten erschienen und das Publikationsprojekt unvollendet blieb. Meumann besprach Entstehung, Aufbau, Inhalt und mnemotechnische sowie szenische Illustrationen des Werkes und ging auch auf dessen Rezeption im 18. Jahrhundert ein, womit der Vortrag Ludolfs Konzeptionen von Zeit- und Weltgeschichte verdeutlichte.

ULRICH GROETSCH (Florence, AL) untersuchte den Einfluss des Bibelantiquarianismus auf Ludolfs Studien, die sich intensiv mit der himmlischen Speisung der Israeliten während ihrer Wüstenwanderung beschäftigten. Um das Manna zu ergreifen, konsultierte er nicht allein antike, biblische und medizinische Autoritäten, sondern gebrauchte aktiv die Kompetenzen, die er in orientalischen Sprachen erworben hatte. Der Frage nachgehend, ob es sich beim Manna um Wachteln oder Heuschrecken handelte, nutzte Ludolf zum einen seine Hebräischkenntnisse. Zum anderen berechnete er die biblische Quantität der Himmelspeisung und suchte darüber hinaus die Wahrheit der Schrift durch Heuschreckenrezepte zu erschmecken. So skurril dies heutzutage anmuten mag, das Thema war heftig umstritten und Zeitgenossen unternahmen erhebliche Anstrengungen, Ludolfs Heuschreckenthese zu widerlegen.

Die Abendvorträge des zweiten Tages fanden im Erfurter Sitz der Familie Ludolf statt, dem Haus „Zur Hohen Lilie“. REINER PRASS (Erfurt) referierte hier über die Geschichte der Ratsherrenfamilie, die durch Waidhandel zu Reichtum gelangt war und neben Hiob auch dessen Neffen als berühmte Gelehrte hervorgebracht hatte. Anschließend zeigte SCOTT MANDELBORE (Cambridge), wie stark die frühen orientalischen und äthiopischen Studien mit der Bibel-exegese und dem Antiquarianismus zusammenhingen. Ausgehend von Ludolfs *peregrinatio academica* und seinem Aufenthalt in England verdeutlichte Mandelbrote die Beziehungen zwischen Ludolfs und Gorgoryos äthiopischen Studien einerseits und den Projekten britischer Orientalisten, wie etwa der Londoner polyglotten Bibel, andererseits. Hierdurch wurde deutlich, wie stark sich sprachgeschichtliche Überlegungen innerhalb gelehrter Zirkel überschneiden. Der Referent zeigte am Beispiel verschiedener gelehrter Praktiken, dass Ludolf Äthiopischstudien als Beitrag zur Bibelgelehrsam-

keit verstand. Mithilfe ihrer Sprachkenntnisse suchten Ludolf und Gorgoryos biblische Ortsnamen (und das Paradies) in Äthiopien zu verorten. Sie bewerteten lokale Bräuche und Frömmigkeitspraktiken neu und nutzten amharische Kenntnisse als etymologischen Zugang zur Bibel (die Ge'ez-Bezeichnung für Nilpferd sollte z. B. dessen Gleichsetzung mit dem biblischen Ungeheuer Behemoth belegen). Zudem seien die frühen Äthiopischstudien in den philologischen Praktiken der Bibelstudien zu situieren, in denen Wissen durch Konversation, Textvergleich und -editionen generiert und problematisiert wurde.

GABY MAHLBERG (Newcastle) referierte darüber, wie Wansleben durch seine Kontakte mit Charles Longland in Italien vom englischen Republikanismus James Harringtons beeinflusst worden war. Sie unterstrich dabei, dass der Ludolf-Schüler Harringtons Schriften ausführlich gelesen und exzerpiert hatte und ging der Frage nach, inwiefern Wansleben Parallelen zu Veit Ludwig von Seckendorffs staats-theoretischer Schrift aus dem Gothaer Umfeld zog. Auffällig ist, dass Wansleben Harringtons „Oceana“ mit Erfurt gleichsetzte. Die politischen Theorien beider waren zudem durch die biblische Überlieferung über das Gemeinwesen der Israeliten als göttliche Herrschaft beeinflusst. Anschließend referierte THÄRÄSE-MARIE JALLAIS (Tours) über Wanslebens politisches Ideal eines europäumspannenden, katholischen Commonwealths. Von seinen Kleidungspraktiken ausgehend stellte sie die weiterführende Frage, inwieweit Wansleben, der nach seiner Ägyptenreise in orientalischer Kleidung in Livorno eintraf, durch seine Erscheinung neue politische Denkooptionen eröffnete. Jallais zeigte, dass Wansleben geschickt zwischen französischem und toskanischem Hof interagiert und mit seiner Geschichte der alexandrinischen Kirche Aussagen zu den konfessionellen Debatten Europas traf. Seinem Wunsch nach einer katholischen Erneuerung folgend, romanisierte er auch seinen eigenen Namen als „Giovanni Michael Vanslebio“.

Die letzte Tagungssektion stellte Ludolfs Verhältnis zur zeitgenössischen Naturgeschichte ins Zentrum. BERND ROLING (Berlin) veranschaulichte, inwieweit Ludolf die Widersprüche in Einklang zu bringen versuchte, die sich aus dem Textkorpus der klassischen Antike und der zeitgenössischen Afrika-Reiseliteratur ergaben. Ludolf betrieb dabei eine Mischung aus Realienkunde, Zoologie, Philologie, Landeskunde und Bibel-exegese, um den klassischen Kanon selbst zu evaluieren. So ist seine Positionierung zu den Debatten über die Gleichsetzung von Einhornen mit Antilopen oder

NashÄ¶rnern sowie den Diskussionen um die sogenannten âPygmÄ¶enâ in den gelehrten Auseinandersetzungen Ä½ber die Neubewertung antiker AutoritÄ¶ten zu verorten. Seine Ä¶thiopische Zoologie brachte Ludolf damals den Vorwurf der LeichtglÄ¶ubigkeit ein. Im Gegensatz dazu nahm in Wanslebens Zoologie âErfahrungâ eine zentralere epistemische Bedeutung ein, die ihn antike und arabische AutoritÄ¶ten stÄ¶rker hinterfragen lieÄ¶. Das VerhÄ¶ltnis der Epistemologie zu Bibelexegese und Antiquarianismus in Ludolfs NaturverstÄ¶ndnis stand auch in ASAPH BEN-TOVs (Gotha / Erfurt) Vortrag im Mittelpunkt. Er stellte Ludolfs Interesse an Heuschrecken, das sich 1694 in seiner âDissertatio de locustisâ niederschlug, in einen Zusammenhang mit der Heuschreckenplage von 1693, wÄ¶hrend der Insekten-schwÄ¶rme vom Schwarzen Meer die Donau entlang bis nach ThÄ¶ringen kamen. Dieses NaturphÄ¶nomen fand ein groÄ¶es publizistisches Echo und wurde hÄ¶ufig als Strafe Gottes gedeutet. Im Gegensatz dazu und zu katholischen Praktiken der Exkommunikation von Heuschrecken nahm Ludolf das Ereignis zum Ausgangspunkt, um die Insekten anhand eigener Anschauung zu studieren und jÄ¶dischen sowie marokkanischen GÄ¶sten seines Frankfurter Hauses Heuschrecken-FragebÄ¶lgen vorzulegen. Ben-Tov betonte, dass Ludolfs empirische Vorgehensweise Ä¶hnlichkeiten zu jener der englischen Naturphilosophen aufweise.

Insgesamt stellte die Tagung einen wesentlichen Beitrag zur Neubewertung Ludolfs gelehrter Leistungen dar, indem sie den âGrÄ¶ndungsvater der Ä¶thiopistikâ im Kontext frÄ¶hneuzeitlicher Gelehrsamkeit umfassend verortete. Trotz Hiob Ludolfs zweifellos herausragender Rolle fÄ¶r diese Disziplin verdeutlichte die Tagung, dass sein Wirken innerhalb breiterer TÄ¶tigkeitsfelder und gelehrter Netzwerke zu betrachten ist. Weit Ä½ber die Gothaer Hofpolitik hinaus nahm Ludolf an bibelantiquarischen, philologischen und zoologischen Debatten teil, die seine Studien zur Kultur und Sprache Ä¶thiopiens wesentlich beeinflussten. AuÄ¶erdem gaben die TagungsbeitrÄ¶ge wesentliche Impulse fÄ¶r die dringend notwendige Neubewertung des Beitrages Johann Michael Wanslebens zur Ä¶thiopistik.

KonferenzÄ½bersicht:

EinfÄ¶hrung

Asaph Ben-Tov (Gotha / Erfurt), Notes on Ethiopian Studies before Ludolf

Martin Mulsow (Gotha / Erfurt), Ludolfs Werdegang in der Gelehrtenrepublik anhand seines Stammbuchs.

Ludolf als gelehrter Politiker und Hofbeamter

Holger KÄ¶rbis (Potsdam), Ludolf als Gothaer Hofbeamter

Alexander Schunka (Gotha / Erfurt), Ludolf im Rahmen der weltpolitischen PlÄ¶ne des Sachsen-Gothaer Herzogtums im 17. Jahrhundert

Ludolf Ä½ber die Ä¶thiopische Kirche

Jan Loop (Kent), Ludolf on the âJewish Ritualsâ of the Ethiopian Church

Wansleben und Ä¶thiopien

Alessandro Bausi (Hamburg), The Contribution of Johann Michael Wansleben to Ethiopian Studies

Keynote Lecture

Alastair Hamilton (London), Johann Michael Wansleben als ArchÄ¶ologe

Ludolf in der Gelehrtenrepublik

Martin Mulsow (Gotha / Erfurt), Unter Polyhistoren: Ludolfs Briefwechsel mit Wilhelm Ernst Tentzel

Toon van Hal (Leuven), Ludolf and Leibniz on the Notion that âLanguages can write (Pre)Historyâ.

Ludolf und seine Ä¶thiopischen Lehrer

JÄ¶rgen Tubach (Halle an der Saale), Peter Heyling als Ä¶thiopienforscher

Wolbert Smidt (Mekelle), Ä¶thiopische Gelehrte in Europa

Stefan Weninger (Marburg), Die PortrÄ¶tdarstellungen Hiob Ludolfs

Ludolf als Historiker

Sabine Schmolinsky (Erfurt), Ludolf und das âCollegium historicum imperialeâ

Markus Meumann (Gotha / Erfurt), Ludolfs âAllgemeine Schau-BÄ½hne der Weltâ

Ludolf und der Bibelantiquarianismus

Ulrich Groetsch (Florence, Alabama), Quails or Locusts? What the Israelites ate when they were saved in the Desert

âZur Hohen Lilieâ (Erfurt)

Reiner Prass (Erfurt), Zum Familienhaus der Ludolfs

Keynote lecture

Scott Mandelbrote (Cambridge), Hiob Ludolf and Johann Michael Wansleben and the Evidence for Biblical Religion and Early Christianity

Wansleben als politischer Denker

Gaby Mahlberg (Newcastle), Wansleben, the Harrington Manuscript, and English Republicanism

Thérèse-Marie Jallais (Tours), Giovanni Michaele

Vansleben's Project of a European Commonwealth

Ludolf und die Naturgeschichte

Bernd Roling (Berlin), Einhorn und Geranoma-
chien: Ludolfs Wirkung auf die phantastische Zoologie
seiner Zeit

Asaph Ben-Tov (Gotha / Erfurt), Ludolf's *Dissertatio de locustis* (1694), Antiquarianism and Empirical Observation

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Stefan Hanß. Review of , *Ludolf und Wansleben – Orientalistik, Politik und Geschichte zwischen Gotha und Afrika 1650-1700*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. July, 2015.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=44639>

Copyright © 2015 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.